

Rheinberger Zeitung

Ämliches Veröffentlichungsblatt der Stadt Rheinsberg.

Bezugs-Preis
in unserer Geschäftsstelle sowie bei den Abholstellen und beim Bezuge durch die Post 0,90 Mark. Durch den Briefträger oder durch Boten frei ins Haus gebracht 1,00 Mark.

Für die Schriftleitung
verantwortlich
Carl Furmann



Druck und Verlag
C. Furmanns Buchdruckerei
Rheinsberg

Anzeigen
für dieses Dienstag, Donnerstag und Sonnabend erscheinende Blatt werden mit 0,30 Mark für die 5 gezeichneten Zeilen oder deren Raum berechnet und bis donnerstags 11 Uhr vor jedem Erscheinungstage erbeten

Nr. 64

Feinsprecher

Sonnabend, den 2. Juni 1928.

Nummer 37

34. Jahrgang

Berlin, den 1. Juni 1928.

Chronik des Tages.

Reichspräsident v. Hindenburg empfiel den Reichspräsidenten abzuweichen von der bisherigen Politik über die durch den Wahlaustritt geschaffene politische Lage.
Am heutigen Freitag soll der italienisch-österreichische Neutralitätsvertrag im Wortlaut veröffentlicht werden.
Die französische Kammer trat am Freitag zu ihrer ersten Sitzung nach den Wahlen zusammen.
Der megalomane Generalfeldmarschall General Moresco, ist verhaftet und in das Polizeigefängnis übergeführt worden.
Anlässlich des 25-jährigen Bestehens der Telefunken-Gesellschaft fand in dem ehemaligen Herrenhaus in Berlin ein Festakt statt.
In einer Dampfboilerfabrik in Rudow ist ein Verstoß infolge unvorsichtiger Handhabung erfolgt. Dabei wurden 18 Arbeiter lebensgefährlich verletzt.
Bei einem Festessen wurden nahe Potsdam (Alteita) drei Freischützen vom Hitz getroffen.

Löbe bei Hindenburg.

Die offiziellen Verhandlungen über die Neubildung der Reichsregierung kommen langsam in Fluss. Am Donnerstag empfing Reichspräsident von Hindenburg den bisherigen Präsidenten des Reichstags Böbe und hatte mit ihm eine längere Unterredung. Der Empfang des Reichstagspräsidenten durch den Reichspräsidenten entspricht den parlamentarischen Gepflogenheiten und gilt in erster Linie der Frage, zu welchem Zeitpunkt der neuorganisierte Reichstag einzuberufen ist. Neben diesen mehr technischen Dingen wurde natürlich auch die durch den Wahlausfall geschaffene politische Lage erörtert.

Sichtlich der Neubildung der Reichsregierung bedeutet der Empfang Böbes durch Hindenburg eine erste Fühlungnahme. Weitere offizielle Schritte sind zunächst nicht zu erwarten. Ein Empfang der Fraktionsführer durch den Reichspräsidenten ist erst im Anschluss an den Austritt der Regierung in Aussicht genommen, ebenso die Beauftragung eines Politikleiters mit der Bildung eines neuen Reichskabinetts. In parlamentarischen Kreisen hofft man, daß bis zum Zusammentritt des Reichstags eine grundsätzliche Klärung eingetreten ist, so daß dann die Regierungsbildung rasch vor sich gehen kann.

Zunächst haben die Fraktionen das Wort. Als erste Partei debattierte das Zentrum über den Wahlausfall und die daraus zu ziehenden Folgerungen. Der Reichstagspräsident Böbe hielt am Donnerstag in Berlin eine vertrauliche Sitzung ab, bei der am Freitag gemeinsame Besprechungen des Reichstagspartei-Vorstandes, der Vorstände der bisherigen Fraktionen im Reichstag und im Reichstagsparlament sowie der Vorsitzenden der Landesverbände und der Generalsekretäre folgten. Ueber das Ergebnis der Zentrumsberatungen in Berlin liegen noch keine Mitteilungen vor, doch ist anzunehmen, daß die Parteiführer sich nicht nur mit der noch unklaren politischen Lage beschäftigen, sondern auch organisatorische Angelegenheiten behandeln.

Wesentlich dürften sich die bevorstehenden Tagungen der Parteivorstände der Demokraten und der Deutschen Volkspartei gestalten. In politischen Kreisen sieht man diesen Besprechungen auch noch inwieweit mit Interesse entgegen, als in den letzten Tagen in der Presse vielfach von Bestrebungen auf eine engere Fühlungnahme zwischen beiden Fraktionen die Rede gewesen ist. So legt sich z. B. die Deutsche Volkspartei nachstehende „köstliche Zeitung“ dafür ein, einen Parteitag des Gesamtliberalismus einzuberufen, der über die Einigung und die Zukunftsaussichten des Liberalismus in der deutschen Republik beraten soll. Wovon handelt es sich bei allen diesen Erörterungen jedoch durchweg um Kombinationen, über deren Ausichten vor dem Zusammentritt der Fraktionen nichts gesagt werden kann.

Die stärkste Partei des Reichstags, die Sozialdemokratie, hat ihren Parteiausflug für den 6. Juni nach Köln einberufen. Auf der Tagesordnung steht die Entgegennahme eines Telegramms des Fraktionsvorsitzenden Hermann Müller über die politische Lage. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird es im sozialdemokratischen Parteiausflug ein heißes Ringen über und wider den Eintritt in eine Koalitionsregierung geben. Die führenden Köpfe der Sozialdemokratie sind der Meinung, das Vertrauen der neun Millionen sozialdemokratischer Wähler bedeuete einen direkten Auftrag, etwas zu tun, und müsse deshalb durch praktische Arbeit, d. h. durch den Eintritt in die Regierung gerechtfertigt und wachgehalten werden. Die Führer des radikalen Flügels geben dagegen dem Wahlausfall eine direkt entgegengesetzte Auslegung. Sie verweisen darauf, daß die neuen Wähler in der Opposition gewonnen sind, ihr Wille könne also nur dahin gehen, daß die Sozialdemokraten den Kampf gegen die rechts von ihr stehenden Parteien fortkieken soll.

Ueber die Personalliste des neuen Reichstags ist nach wie vor ein Rätselraten im Gange. Die Kandidatur des preussischen Ministerpräsidenten Braun ist in den Hintergrund getreten, statt dessen nennt man jetzt die Namen Hermann Müller und Seeverling. Außerdem wird auch die Frage aufgeworfen, ob es anständig sei, den neuen Reichskanzler der Sozialdemokratie zu entsenden, weil dann das Amt des Reichskanzlers, des preussischen Ministerpräsidenten und des Präsidiums des Reichstags und des Reichstags Landtags in sozialdemokratischen Händen liege. Als Ausweg wird ein Zentrumskanzler empfohlen, wobei die Kreise, die diese Gedankenführung vertreten, an die Ernennung Dr. Wirths zum Reichskanzler denken. Ein näheres Eingehen auf diese Vorschläge — denn darum handelt es sich — erübrigt sich heute.

Wie verlautet, soll der preussische Landtag noch vor dem Reichstag zusammenzutreten, nämlich am 8. Juni. Ob das möglich sein wird, hängt davon ab, ob die amtlichen Feststellungen über das Wahlergebnis bis dahin abgeschlossen sind. Im allgemeinen herrscht die Meinung vor, daß die jetzige, von Sozialdemokraten, Demokraten und Zentrum gebildete preussische Regierung unverändert im Amt bleibt. Die Weimarer Koalition, der bisher einige Stimmen zur Mehrheit fehlte, hat bei den Wahlen beinahe einige Mandate gewonnen und damit die Mehrheit erlangt. Ministerpräsident Braun sieht darin eine Vertrauensstärkung für seine bisherige Politik und eine Aufforderung, die Weimarer Koalition in Preußen fortzusetzen. Möglich, daß im Zusammenhang mit der Regierungsbildung im Reich auch in Preußen eine Erweiterung der Regierung durch Aufnahme der Deutschen Volkspartei erfolgt, doch kann Sicheres über diese Entwicklung gegenwärtig noch nicht gesagt werden.

Südslawien in Gärung.

Streifenkämpfe in Belgrad. — Demonstrationen gegen die Serbischen Behörden! — Kundgebungen gegen Italien und die Nettuno-Verträge.

Aus Südslawien werden immer neue Kundgebungen gegen die Bestätigung der italienisch-südslawischen Nettuno-Verträge berichtet. Die Bewegung erstreckt sich auf das ganze Land und erzeugt in der Hauptstadt Belgrad eine beratige Siedehitze, daß es zu Barrikadenkämpfen kam. Ueber den Verlauf der Kundgebung in Belgrad werden folgende Einzelheiten berichtet:

Auf der Hauptstraße in Belgrad sammelte sich in den Abendstunden eine größere Volksmenge, die gegen die Nettuno-Verträge demonstrierte. Da Zwischenfälle drohten, wurden Gendarmerieabteilungen kommandiert, die die Menge in das Café „Russischer Jar“ drängte. Die Demonstranten richteten darauf das Ziel zur Verteidigung ein und eröffneten mit dem Mobilartillerie Bombardement auf die Polizei. In wenigen Minuten waren Fensterbänke zertrümmert und das Lokal völlig zerstört. Die Gendarmerie Versammlungen herbei. Die Demonstranten besetzten die Allee, um auf der Hauptstraße Barrikaden zu errichten. Korrespondenzbüros zufolge, eröffnete man die Gendarmerie einen

reggetrechten Sturm mit Gewehrfeuer, der von bereiteten Polizeieinheiten und durch die Einsetzung der Feuerwehre unterdrückt wurde. Nach harten Kämpfen wurde die Menge in die Flucht geschlagen. Die Zahl der Toten und Verwundeten ist noch nicht bekannt. Die Verletzten älteren Alters schleppten nach Hause und liegen sich dort die Wunden verbänden, um nicht ein Krankenhaus aufsuchen zu müssen. 60 Personen sind verhaftet worden; 12 davon waren Studenten. Nach einer Mitteilung der Belgrader Polizeipräsektur sollen sich unter den Demonstranten auch zahlreiche Kommunisten befinden haben, ferner verantwortliche Elemente, denen es gar nicht um eine Kundgebung gegen Italien zu tun war. Der in dem Lokal „Russischer Jar“ angerichtete Schaden wird auf 200 000 Dinar geschätzt.

Wie noch ergänzend berichtet wird, hatte die Gendarmerie strenge Weisung, von der Schußwaffe keinen Gebrauch zu machen. Nach einer von dem Belgrader Polizeipräsektur veröffentlichten Darstellung soll die Volksmenge das Feuer eröffnet haben. Teilnehmer der Demonstration betreiten jedoch, daß die Bevölkerung Waffen geführt hat; sie erklären, wenn von Demonstranten gefeuert worden sei, könne es sich nur um vereinzelte Fälle handeln.

Die Ursachen der Spannung.

England die treibende Kraft für die Aufzählung der Nettuno-Verträge? — Auswirkungen der Balkanpolitik Mussolinis.

Das bedrohliche Aufkommen der Volksempörung gegen Italien hat keinen äußeren Grund in der Neueröffnung des Kampfes um die Bestätigung der

Nettuno-Verträge, seinen inneren in der Balkanpolitik Mussolinis. Die Nettuno-Verträge setzen sich in der Hauptsache aus einem Handels- und Schiffahrtsvertrag, sowie aus einem Konjunktural-Abkommen zusammen. Für Italien entfallen die Verträge manche Vergünstigungen, die an sich zwar gegenseitig sind, nach Lage der Dinge aber nur Italien zugute kommen. Dagegen lehnt sich das südslawische Volk auf, und so hat es denn schon einmal, im Juli 1926 die Bestätigung der Verträge durch Demonstrationen und Unruhen verhindert.

Wenn Mussolinis die Verträge trotzdem noch einmal im Parlament eingebracht hat, so liegt das daran, daß die englische Finanz- und die Bewilligung der von Südslawien nachgekauften Anleihe von einer Besserung der Beziehungen Südslawiens zu Italien abhängig gemacht hat. Heute kann diese Anleihe als gesichert gelten. Zu erwarten war dieser Ausgang bereits als Mussolinis den italienisch-südslawischen Neutralitätsvertrag unter Dach und Fach brachte und neue Anstrengungen unternahm, um Griechenland für Italien zu gewinnen. In Südslawien sah man darin neue Schritte zur Einreichung Belgrads.

Die weitere Entwicklung der Dinge hängt von den Protestnoten ab, die Rom in Belgrad überreichen ließ. Wenn es gelingt, daß Italien „materielle und moralische Reparationen“ fordert, steht die Angelegenheit nicht am besten. Was versteht man in Rom unter „moralischen Reparationen“? Etwas Genugtuungen, die in Südslawien eine neue Volksbewegung auslösen müssen? Zusammenfassend ergibt sich, daß der Balkan heute wie vor dem Kriege voller Gefahren für den europäischen Frieden ist. Im Hintergrund des italienisch-südslawischen Konflikts steht natürlich der französisch-italienische Gegensatz, der dem Konflikt erst seine Schärfe gibt.

Das Deutschtum in Polen.

Anklagerede des Vorsitzenden der deutschen Fraktion im Polnischen Landtag. — Die Endentscheidungsposition der polnischen Behörden.

Bei der Gausratsberatung im Polnischen Landtag hielt der Vorsitzende der deutschen Fraktion, Abgeordneter Hermann eine scharfe Anklagerede gegen die Endentscheidungsposition der polnischen Behörden. Er erklärte, als die jetzige Regierung aus Bänder gekommen sei, habe man eine neue Wera in der Nationalitätenpolitik angeündigt, leider seien alle Versprechungen unerfüllt geblieben. Obgleich immer die starke Hand des Marschalls Pilsudski Bestand leisten konnte, habe sich kein Minister mehr von demokratischen Strömungen trennen lassen als Zimmerrichter Bartel. Naumann brachte dann eine

endlose Liste der Leiden der Deutschen im polnischen Staat zum Vortrag.

Die Durchführung der Agrarreform habe dazu geführt, daß Hunderttausende von zehrer und zwanzigtausend Hektar Größe, die sich in polnischen Händen befinden, von der Pachtelierung verschont blieben, während gleichzeitig die kleinsten Besitzungen deutschstämmiger Bürger bis auf die gesetzliche Mindestgröße gewissermaßen wurden.

Entgegen Sinn und Ziel der Minderheitenenschutzverträge drohe dem Deutschtum in Polen eine weitere Verkleinerung des Lebensraumes. Es genüge bereits das Auffinden einer alten deutschen Agrarreform, um einen Fall von Tabakschmuggel daraus zu machen und den Grundbesitz fortzuschleppen.

Vertretungen dunklerer Elemente und Verschärfung aller Art genügen heute bereits, um die Verdrängung aller der schwarze Liste zu sehen. Die systematische Vernichtung der deutschen Schulen zeige sich darin, daß heute in Polen und Pommern mehr als 15 000 deutsche Kinder polnische Schulen besuchen müßten.

Der Schulterror in Ostoberschlesien.

Auffständische erschweren die Anmeldeung von Kindern zu deutschen Schulen.

Die deutschen Zeitungen Ostoberschlesiens berichten über neue Fälle polnischer Schulterror. Danach standen bei den Anmeldeungen für deutsche Minderheitenschulen in mehreren Orten auffständische im Schulhof und vor der Tür des Anmeldebüros, und machten bei jedem Erziehungsbedürfnis, der das Anmeldebüro betrat, Vermerte in eine Liste. Es wird der Verhängung Ausdruck gegeben, daß diese Listen Unterlagen für nachträgliche Terrorisierung stielidischer Oberlehrer sein sollen.

Einschneiderei sei auch festgestellt worden, daß viele Erziehungsbedürfnisse von Gemeindevorständen verweigert worden waren, von dem sie bis vor Wochen 50 Pfund erhielten, falls sie verweigerten, ihre Kinder nicht in die Minderheitenschule zu schicken. Eine Verbergung sämtlicher Einschüchterungsmethoden ist unmöglich.

Politische Rundschau.

— Berlin, den 1. Juni 1928.

— Mehrere deutsche Botschaftsarbeiten haben Lady Astor und die westlichen Mitglieder des englischen Unterhauses zu einem Besuch Deutschlands eingeladen.

— Regierungshilfe für Schleißen gefordert. Der Vorsitzende der Deutschen Nationalen Volkspartei, Graf Westphal, hat an den Reichsfinanzminister ein Schreiben gerichtet, in dem auf die außerordentlich schweren Umverteilungsschmerzen in Schleißen hingewiesen und sofortige und weitgehende Hilfsmaßnahmen des Reiches und Preussens für die betroffenen Gebiete gefordert werden.

Rundschau im Ausland.

— Der französische Außenminister Briand ist von seinem Mandat nach Paris zurückgetreten und nahm am Donnerstag an einem Ministerrat teil.

— Der englische Premierminister Baldwin besucht in Begleitung seiner Gemahlin gegenwärtig die französischen Schiffsheiden.

Ein neuer Autonomistenprozess.

— In der am 4. Juni beginnenden ergänzenden Schwurgerichtssitzung in Kolmar wird u. a. auch das in continuation-Verfahren gegen Koss, Bind und andere Autonomistenführer zur Verhandlung kommen.

Verhaftung des mexikanischen Generalschleifers.

— Der Chef des mexikanischen Generalschleifers, General José Morales, hat von Präsident Calles den Abschied erhalten, weil er im Einverständnis mit Ausländern die ungesetzliche Einfuhr von Waren nach Mexiko zugelassen hat. Strafverfolgungsmaßnahmen zufolge ist der General nach seiner Entlassung verhaftet und ins Polizeigefängnis übergeführt worden.

Lehrerschaft und Auslandsdeutschtum.

Einbeziehung der Unterstützung der deutschen Schulen im Ausland in den Aufgabekreis des Lehrervereins.

Der Deutsche Lehrerverein beschäftigte sich am letzten Tage seiner Braunschweiger Tagung noch mit dem wichtigsten Thema: „Auslandsdeutschtum und Schule“. Berufsleiterdirektor Schulz-Berlin zeigte eingehend, wie alle Nationalisierungsbemühungen des Auslandes sich in erster Linie gegen die deutschen Schulen richten. Er forderte die Lehrerschaft auf, in den Volksschulen die Kunde vom Auslandsdeutschtum zu verbreiten und zur Pflege des deutschen Volkstums zu erziehen. Im Sinne dieser Ausführungen wurde eine Entschließung angenommen, in der die Aufrechterhaltung der inneren Verbundenheit mit den deutschen Auslandslehrern und die allgemeine Unterstützung des deutschen Auslandsschulwesens in den Aufgabekreis des deutschen Lehrervereins einbezogen wird.

Als nächster Tagungsort wurde Dresden gewählt.

Cooldige über Krieg und Frieden.

Ein Appell, die Welt unter die Herrschaft des Rechts zu bringen. — Gedächtnisrede für die Verfallenen.

Anlässlich des amerikanischen Memorial Day, dem Andenken der Gefallenen gewidmet, hielt Präsident Coolidge auf dem Schiffschiff von Gettysburg, auf dem im Juli 1863 eine der schwersten Schlachten des nordamerikanischen Bürgerkriegs stattgefunden hat, eine Rede, in der er nach einem Hinweis auf das amerikanische Volk ausführte:

Nach unserer Theorie sind Armeen und Flotten zwar ein wichtiger und notwendiger Teil der nationalen Sicherheit, aber in keiner Weise die einzigen Mittel für die Sicherheit. Die Welt ist soweit fortgeschritten in ihrer Zivilisation und in ihrer Erziehung, daß es nun möglich ist, daß ein großer Konflikt, sei es planmäßig, sei es zufällig, entsteht.

Es hat sich herausgestellt, daß der Krieg nicht gewinnbringend sein kann.

Der Zug der Zivilisation geht unabweislich in der Richtung nach dem Frieden. Krieg ist die Anwendung von Gewalt. Krieg ist vollständige Geheißigkeit, Frieden die Herrschaft des Geistes. Sie Göttergötter der Zivilisation.

Durch die Schule des Lebens.

22) Roman von Else von Buchholtz.

Deutscher Provinz-Verlag, Berlin W. 8. 1927.

(Nachdruck verboten.)

Dora tat es und ging dann in den Garten. Dort traf sie den Oberförster, der in Gedanken verunken auf und ab schritt.

„Ich habe es geahnt“, rief er bitter, als er sie sah. „Wenn ich Sie mit dem richtigen Namen nenne, gibt es einen Aufbruch. Weib Gott, wie ich mich davor gefürchtet habe! Aber es mußte doch sein! Soll der Junge unter dem Welberregiment ganz verweichlichen?“

Dora sah den Erregten traurig an. „Wollen Sie, daß er auf Kosten der Gesundheit seiner Mutter zu einem Manne nach Ihrem Herzen wird? Können Sie die schwache Frau opfern wollen, damit Ihr Wille geschieht?“

Der Oberförster holte sein rotbaumvolles Taschentuch hervor und schnaubte und wuschte und spuckte. Es dauerte sehr lange, bis er damit fertig war, dann witterte er los. „Die gottverdammten Weiber sind an allem schuld. Was ist das für ein Geschlecht! Bestenfalls! Gott erarme! Da fällt das gleich in Ohnmacht, weil das Herzschönchen ein paar Jahre in die Fremde soll. Da mag doch gleich ein Kreuzmillionenommerweiser.“

Dora erwiderte. Sie schloß die Augen, wie immer, wenn der Alte ein solches Wort über ihre angebetete Herrin fallen ließ, in ihrem Sinne beleidigt, und ihr Jörn begann aufzuloben.

„Wollen Sie damit sagen, daß Frau von Wiffingen charakterlos und schwach ist? D, dann kennen Sie sie nicht.“

Der Oberförster lachte böse. „Wollen Sie mich belehren, Fraulein Weisheit, wie meine Frau Nachkari ist? Sie, die sie erst ein paar Wochen kennen? Denken Sie denn, daß ich ihre Güte annehme? Aber in Sachen der Weisheit haben Frauen eben kein richtiges Urteil.“

„Aber Sie ist nicht ungerade“, unterbrach Dora ihn. „Krummbow lachte kurz und trocken auf. „Ihren

Matron von dort weichen, die weit unter die Herrschaft des Rechts zu bringen.“

Zum Schluß gab Coolidge der Hoffnung Ausdruck, daß die Verhandlungen über eine Regelung des Krieges von Erfolg getränkt sein werden.

Parlamentseröffnung in Paris.

Zusammentritt der Kammer. — Ein 82-jähriger Alterspräsident. — Das Arbeitsprogramm. — Der Kampf um die Autonomisten-Ammette.

Am Freitag trat die neuernannte französische Kammer zu ihrer ersten konstituierenden Sitzung zusammen, die von dem 82-jährigen Alterspräsidenten Sibille eröffnet wurde. Die Wahl der Bureau, die zunächst lediglich als Wahlprüfungskommissionen dienen erfolgte durch das Dos. Die endgültige Wahl des Präsidenten und der Bureau findet in der kommenden Woche statt. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird der bisherige Kammerpräsident, der Sozialist Bouisson, wiedergewählt. Die rechtsradikale Gruppe Marin, die das Kammerpräsidium für sich beansprucht, hat damit keinen Anhang gefunden.

Das politische Kräfteverhältnis in der Kammer ist bis zur Stunde noch nicht klar ersichtlich: über hundert Abgeordnete spannen bis kurz vor Eröffnung des Parlaments zwischen den einzelnen Fraktionen hin und her und konnten sich über ihren Antritt nicht einigen. Die erste Kreisfrage der neuen Kammer dürfte die Stellungnahme zu dem kolonialen Urteil bilden. Der eifrigste Abgeordnete Walther hat einen Antrag auf Annahme der verurteilten Autonomisten und sofortige Freilassung der Abgeordneten Midin und Nosté eingebracht, dem sich Poincaré schroff widersetzt. Da Poincaré zur Bekämpfung des Antrags notfalls die Vertrauensfrage in die Wagschale werfen will, dürfte die Kammer bald Gelegenheit haben, Farbe zu bekennen.



Die Polarflieger Wilkins und Gieson, die gegenwärtig in Berlin weilen und Gegenstand zahlreicher Erörterungen sind.

Die Polarflieger in Berlin.

Feierliche Begrüßung am Flughafen. — Die Bedeutung des Polarfluges.

Die beiden Polarflieger Wilkins und Gieson sind Gäste der Reichshauptstadt! Auf dem festlich geschmückten Flughafen Tempelhof wies die amerikanische, die englische, die deutsche, die preussische und die flaggen der Länder und Berlins festlich im prachtvollen Sommermetter, während große Menschenmengen die Ankunft der fähigen Forscher erwarteten.

Programmatisch um 1/2 Uhr erscheint an der Spitze einer in Dreieckform fliegenden Staffel der Luftkran die dreimotorige Flugzeug D. 1000 mit den Gästen. Dieser Start folgt in Einte eine Staffei der Reichshauptstadt. Nach einem kurzen Rundflug landete D. 1000 vor der Stätte des feierlichen Empfangs. Die Akteure werden für-

Man, den Windhund, hat sie geliebt, wie — nun, wie sie mir eben lieben kann, denn er war ein hübscher, ritterlicher Herr und hatte sie nebenbei auch ganz gern. Aber gewirksam hat er! und gepiept! O! Es war wahrhaftig das Beste für sie, daß sie ihn eines Tages, als er mit seinen wilden Vollblutgehäusen leichtsinnig durch die Felder raste, mit gebrochenem Genick ins Haus brachten, sonst hätte er sie und den Jungen wahrhaftig noch an den Veltelstahl gebracht. Und sie? — Sie fällt aus maßigen Schmerzen über den Verlust ihres Liebsten in Ohnmacht und ist seit der Zeit gelähmt auf Lebenszeit. D, da sage mir nur mal einer, daß Wiederliche gerecht ist, und Walter —

Dora unterbrach ihn. „Ich muß ins Haus gehen“, sagte sie, Frau von Wiffingen könnte nach mir verlangen.“

Sie traf die Kranke mit roten Wangen und atemlos angehen Augen an. Dora erwiderte. Sie lieberte. Sie trug alles herzu, von dem sie glaubte, daß es der Erregten Vinderung verlocken könnte.

Aber diese lächelte sie freundlich an. „Ich werde doch die Nacht nicht schlafen können, wenn ich mich nicht erst mit Krummbow ansprechen dürfte. Aussehen kann ich freilich nicht, so fährten Sie ihn nur zu mir — er ist ja ein alter Mann.“

Dora rief ihn. Mit Spannung beobachtete sie den Oberförster, förmlich auf dem Sprunge stehend, bei dem geringsten Worte, das die Kranke aufregen könnte, ihn widerprüchlos hinauszuführen.

Frau von Wiffingen reichte ihm mit matterm Lächeln die Hand entgegen: „Mein lieber Freund, Sie meinen es mit Walter, aber bitte, meinen Sie es auch ein wenig mit mir. Ich kann wirklich nicht leben ohne den Jungen, glauben Sie es mir!“

Der Oberförster runzelte die Stirn. Er wollte sich lebhaft äußern, aber er bewog sich nicht. „Na ja, na — brumme er mit halblauter Stimme, aber auch ich nicht für den Walter.“

mitz begrußt und ebenso hüftlich von Krummbow getrennt und Photographien in Kreuzfeuer genommen. Gerade Zeit dauert es bis

Staatssekretär Zweigert

Im Namen der Reichsregierung und des preussischen Staatsministeriums die offizielle Begrüßung vornehmen kann.

Wieder gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß er in Gieson und Wilkins die Pioniere einer Wissenschaft begrüßen könne, die sich der Erforschung unserer Erde gewidmet habe. Demunderung würde die Zusage erregen, daß die Pioniere in Flugzeug eine 3000 Kilometer lange Polarfahrt über noch unerforschte Teile des Eismeres ohne Unterbrechung ausgeführt haben.

Aber in dieser Stellung steht der Staatssekretär mehr als eine Vereinerung des Wissens. Er steht in ihm eine Bekämpfung der Kraft, die die Nationen zu geistiger Zusammenarbeit verbindet. Die Genugtuung über das Erreichte ist eine Angelegenheit der ganzen Kulturwelt, ebenso wie die Sorge um das Schicksal der Expedition Nobles, die uns heute bewegt, nicht nur die Sorge einer einzelnen Nation ist, sondern die Sorge der ganzen Menschheit. Diese Tat ist eine Tat, die die Jugend begeistert und das Volk mit respektvoller Bewunderung erfüllt.

Weitere Begrüßungsansprachen stellten Oberbürgermeister Böß, die Reichsleiter Englands und Americas und der Vorsitzende der Internationalen Gesellschaft zur Erforschung der Weltis Professor Dr. Wegener. Zum Schluß wurde den Fliegern ein prächtiger Blumenstrauß überreicht, worauf ein kurzer Tee-Empfang bei der Deutschen Luftkran stattfand.

Am Auto ging dann die Fahrt zum Hotel Kaiserhof, wo die Flieger der Reichsregierung warteten. Abends 8 Uhr war Empfang im Aeroflux. Am Donnerstag vormittag wurden die Flieger vom Reichspräsidenten empfangen.

25-Jahrfeier der Telefunken-Gesellschaft.

— Berlin, 1. Juni. Im ehemaligen Herrenhaus fand am 25. Juni des 25-jährigen Bestehens der Telefunken-Gesellschaft für drahtlose Telegraphie eine Feier statt. Reichspostminister Schögel überreichte ein an die Jubiläumssirma gerichtetes Handbrevier des Reichspräsidenten, in dem Hindenburg die geleistete Pionierarbeit des Unternehmens würdigt und seine besten Wünsche für die Zukunft ausdrückt. Der Reichspostminister überbrachte weiter die Glückwünsche der Reichs- und Staatsregierung.

Folgen der Hochwasser im Waldenburger Nebel.

— Breslau, 1. Juni. Die Unwetterkatastrophe im Waldenburger Grubenrevier hat insgesamt zwei Todesopfer gefordert. In Waldenburg stehen in der Fundgrube die Stollen etwa ein Meter unter Wasser. In der Davidsgrube kann die Wasserflut schon jetzt zwei Zagen nicht mehr einfließen. In dem Grubenrevier wurde die Hälfte vom Wasser durchbrochen und der Schlammabfuhr abgeleitet. Infolgedessen sind auch die umliegenden Gehöfte von Schutt- und Schlammfluten heimgesucht worden. Ferner ist der Bahnbetrieb der Benzengruben abgebrochen.

Flugzug der chinesischen Nordtruppen.

— London, 1. Juni. Die letzten Meldungen aus China besagen, daß der Vormarsch der Sibirier auf Peking nunmehr in vollem Gange ist. Insgesamt soll die Stärke der hierfür eingesetzten Sibirier über 100 000 Mann betragen. Die Stadt Peking, 80 Meilen südwestlich von Peking, ist von den Sibirier im Sturm genommen worden. Tschangjiaolin hat den an der Eisenbahn Peking-Kantau liegenden Nordtruppen Befehl gegeben, sich auf den 20 Meilen südwestlich Peking liegenden Eisenbahnnotenpunkt Kuitshoo zurückzuziehen.

Banditen überfallen einen Automobilklub.

— Indianapolis, 1. Juni. Bei einem Bankett und Ball des Automobilklubs wurden die 200 Festgäste von Banditen überfallen und ausgeplündert. Klubaufgestellte veranlagten den Wert der geraubten Juwelen auf 150 000 bis 200 000 Dollar.

Der Oberförster lachte wieder sein grimmiges Lachen. „Tue ich das nicht, Frau Irene? Aber Sie befinden sich ja in ewiger Angst, daß er beim Turnen, Schwimmen, Angeln oder dergleichen Verhättnissen zu Schaden kommen könnte. Und wenn ihm das alles nicht erlaubt wird?“

„Ich erlaube ja alles“, unterbrach ihn die junge Frau beschwörend. „Ich will meine Neugierigkeit unterdrücken, nur lassen Sie ihn mir — bitte!“

In den schönen Augen war ein rührendes Fließen. Die rauhe Stimme des Oberförsters klang jetzt milder. „Also Sie überlassen mir die Abklärung des Jungen? Schön, Frau Irene, ich nehme Sie beim Wort.“

Er umfaßte mit seiner derben Faust die blauen Fingerringe.

„Na, lieber Oberförster, aber das versprechen Sie mir: Sie machen über Walter, aber er nicht zu Schaden kommt.“

Der Oberförster lachte wieder sein knorriges Lachen. „Glauben Sie, daß ich mit dem Leben des Jungen leichtsinnig umgehen werde? Ich!“

Trotz der glänzend verlaufenen Unterredung hatte Frau von Wiffingen eine sehr köstliche Nacht. Das Fieber war gestiegen, die Schmerzen ruhnen zu. Dora machte bei ihr. Der Arzt sollte mit Angewandtheit gehalten werden. Für war unfähig traunig amute in dem Gedanken an die Kranke, und dann kam die Eute-läufung hinzu. Ihre Reife mußte sie unter diesen Umständen aufgeben. In den langen frühen Stunden der Nacht erlitten ihr Gesicht besonders traunig. Nun hatte sie sich vergeblich auf das Wiedersehen mit Werner gefreut und auf das mit Ernst.

Mit schmerem Herzen wachte sie den Morgen herbei. Der Arzt, der schon zu früher Stunde erschien, vorordnete wie immer Ruhe — Ruhe — und abermals Ruhe. Sie gab dem Arzt, der den Arzt herab-bracht hatte, gleich das Telegramm an Werner mit: Die Wonne. Wieder einmal hielt die Lösung Entlassung. Und so kam das Fingstheil heran.

(Fortsetzung folgt.)

ft. Der Singling als nächstlicher Nachfolger. Von dem Schöffengericht in Ballefch am Garz hatte sich eine Frau zu verantworten, weil ihr Singling durch längeres Schreien in der Nacht die Ruhe gestört hat. Das Gericht sprach sie jedoch frei, brachte indessen zum Ausdruck, daß sich eine Mutter strafbar mache, wenn sie des Nachts ihr schreiendes Kind längere Zeit allein lasse. — Wenn diese Auffassung von sämtlichen Juristen geteilt wird, dann können wir in der nächsten Zeit noch allerhand „erquickliche“ Prozesse erleben. Das wäre für das Denunziantentum ein gesundes Fresken. Arme Mütter!

ft. Ein Brief, der ein Viertelhundert unterwegs war. Vor mehr als 25 Jahren warf der Alderman G. Johnson in Jersey einen Brief in den Kasten, der an einen Mr. James Mutterford in Birmingham adressiert war. Kürzlich erhielt Mr. Johnson seinen Brief wieder zurück mit der Aufschrift: „Adresse des Mr. Mutterford ist sich inzwischen verändert.“ Bei einem Umbau des Postgebäudes von Jersey hatte man den alten Brief gefunden und nach 25 Jahren vorchriftsmäßig besördert.

Lokales, Provinzielles u. Urrnischles.

Rheinsberg, den 1. Juni 1928.

Gedenktafel für den 2. Juni.

1850 * Der Maler Fritz August v. Kaufbach in München († 1921) — 1857 * Der dänische Dichter Carl Gelsted in Voholte auf Seeland († 1919) — 1863 * Der Romancier und Musikist Franz Felix v. Berggrün in Jara — 1866 * Der Kulturhistoriker Georg Steinbäcker in Brandenburg.

Sonne: Aufgang 3,49, Untergang 8,20,7.
Mond: Aufgang 7,19,14, Untergang 3,18.

Gedenktafel für den 3. Juni.

1763 * Josephine Beauharnais († 1814) — 1828 * Der Schachmeister Otto v. Faber du Roure in Ludwigshafen († 1901) — 1844 * Der Dichter Detlev v. Liliencron in Kiel († 1909) — 1864 * Der Dichter Otto Ernst Sarstedt in Almsloh († 1905) — 1871 Claf-Bohringen wird deutsches Reichsland.

Sonne: Aufgang 3,49, Untergang 8,20,8.
Mond: Aufgang 8,20,23, Untergang 3,42. — Vollmond — Totale Mondfinsternis.

Trinitatis.

Hinter uns liegt das Pfingstfest, „das liebliche Fest“ mit seinem Frühlingshauch, das im Zeug der Erde prächtig schmilzt und mit seinem Geisteshauch der das in Feuerzucht und Sturmesbrauen in die Welt und die Herzen der Gläubigen kam, und fortwirkend von Jahrhundert zu Jahrhundert neuhaftend und lebend die Früchte des Geistes in der Menschheit an Glauben, Hoffnung und Liebe wachsen und werden läßt.

Nun geht es in die festliche Zeit des Kirchenjahres hinein. Die Trinitatiszeit beginnt. Gott hat uns im Feiertagsgelingen der drei großen christlichen Feste wieder seine Heilswortschätze verknüpft, seinen Gnadenswillen fundig. Der Vater des Herzens ist befehlt, die Saat ausgefreut, nun soll die Ernte reifen!

Sonntag Trinitatis, Sonntag der Dreieinigkeit! Laßt uns Segen mitnehmen von der Höhe des kirchlichen Lebens! In der Dreieinigkeit ist uns die Gottheit lebensvoll entfaltet und in die lebendige Entfaltung der Menschheit hineingewoben. Vater, Sohn und Geist, wir wissen, was diese Trinität für uns bedeutet. Wir sind nicht Waisenkinder in der Welt, wir dürfen glauben an Gott, den Vater. Gottesknecht und Menschenliebe sind kein leerer Wahn, wir glauben an den Heiland, an Gott, den Sohn. In solchem Glauben aber wollen wir weder fast noch laß befehlen werden, sondern stark und mutig, warm und begeistert, dazu hilft uns der heilige Geist!

Trinitatisglocken läuten! „Die Gnade unseres Herrn und Heilandes Jesu Christi und der Liebe Gottes und die Gemeinschaft des heiligen Geistes sei mit uns allen!“

Durch die Schule des Lebens.

33) Roman von Elie von Bucholz.
Deutscher Provinz-Verlag, Berlin W. 8. 1927.
(Nachdruck verboten.)

Als Dora an dem wunderwollen tauschlichen Morgen auf die Kante trat, mehte es ihr wie Waldesduft entgegen. Der Oberförster hatte wie alljährlich diese mit Maizen aus seinem Walde schmücken lassen. Kingsum standen die weissen, junggrünlichen Stämme, mit ihrem amantigen, zierlichen Gezwieg eine Laube bildend. Birken leuchteten sich auch an die Treppe, die zum Hofe führte, mit dem zarten Laube eine grüne Wölbung idyllisch, durch die ein herrlicher, klarer Frühlingshimmel blaute.

Walters Viehlinge, die zahmen, weissen Zauber, umfressen Dora mit leise schwirrenden Flügelstöße, schwebten über, erwidert von dem grünen Schmutz der Beranda und der ungewohnten Erscheinung immer wieder zurück, um dann, dreifach geworden, nach mehrmaligen, vergeßlichen Berühren, dennoch zu ihr zu kommen, sich an Schulter, Hals und Armen, Futter heissend niederzulassen.

Walters Viehlinge! Die durfte sie nicht vernachlässigen; er hatte ihr die Fürsorge für sie dringend ans Herz gelegt.

Sie eilte nach der Küche, um mit einem Korbe mit Erbsen wiederkommen. Und nun entstand unter den sanften, weissen Täuscheln ein regelrechter Kampf um das willkommen Futter; die roten Schnäbel hockten wutentbrannt auf die bequemer sitzenden Nachbarn mit so drohlichem Eifer, daß Dora in ein helles Lachen ausbrach. Ustika machte sie ihnen Vorwürfe, daß sie sich an heiligen Pfingstfest, das doch unter ihrem speziellen Symbol stände, derartig unehrlich aufzuführen.

Da wurde ihr eine Postkarte gebracht. Ercent erkannte sie Marias fröhliche Schriftzüge, aber ihre Züge wurden ernst, als sie las. „Sollte ich von dir, geliebter Herr, nicht noch eine liebevollste Abgabe erhalten, mir die eine Deutsche von mir angegangen, mit der Bitte, deinen Besuch aufzuschieben. Meine Mutter ist ernstlich erkrankt, ich bin in großer Sorge

— Nordpostlieger. Am Mittwoch nachmittag gegen 4 Uhr überflogen unseren Ort 7 Flugzeuge, darunter ein großes. Es waren dies die Nordpostlieger Wilkins und Gelson, die von Kopenhagen kommend nach Berlin fuhren, wo sie mit einer großen Feier empfangen wurden.

— Der große Spionagefilm „Das Geheimnis von Genf“ oder „Der geflohenen Geheimvertrag“ ist wohl einer der spannendsten Filme, die in der letzten Saison erschienen sind. Raffinierte Frauenschönheiten von arakterer Eleganz, durchtriebene Gentleman-Verbrecher von internationaler Bedeutung, satibillige Geheimagenten — sie alle führen einen für die Außenwelt unsichtbaren schmerzlichen Kampf: Spionage. — Obiger Film sowie ein interessantes Beiprogramm und die neueste Ufa-Wochenchau gelangen am heutigen Freitag und Sonntag im Lichtspielhaus zur Vorführung. Neben den neuesten Sommermoden und anderen Neuigkeiten zeigt die Wochenchau auch die Landung der „Bremen“-Besatzung in Murray Bay und ihren Einzug in New York. — Siehe Inserat.

— Pensionen und Invalidenrenten werden ohne gegenseitige Aufrechnung in voller Höhe nebeneinander gezahlt. Beamte und andere Anwärter auf Ruhegeld werden es daher begrüßen, daß nach dem Gesetz vom 29. 3. 28 (N. O. Bl. I. S. 117) die freiwillige Fortsetzung der Invalidenversicherung zur Erlangung einer Rente wieder ohne besondere Erklärung möglich ist. Sogar die Nachentrichtung von Beiträgen für die Zeit vom 1. 10. 1923 ab ist zugelassen für Personen, die vor dem 1. April ds. Js. mit Anwartschaft auf Ruhegeld ange stellt sind, auch wenn sie eine Erklärung nach dem nunmehr aufgehobenen 1242 der Reichsversicherungsordnung nicht oder nicht rechtzeitig abgegeben haben. Dadurch wird es in vielen Fällen gelingen, längst erloschene Anwartschaften sofort wieder aufleben zu lassen. Die Wahl der Marken für die freiwillige Versicherung ist jedoch nicht mehr freigestellt, es müssen vielmehr dem Einkommen entsprechende Beiträge der Lohnklassen II bis VII verwendet werden. Die Möglichkeit, eine Invalidenrente neben der Pension zu erlangen, bleibt aber keineswegs nur auf die eben besprochenen Fälle beschränkt. Sie besteht selbst für Beamte, die bereits Ruhegeld oder Wartegeld beziehen, da für sie Marken gestellt werden müssen, wenn sie nebenbei eine nach der Reichsversicherungsordnung verpflichtende Tätigkeit ausüben. In dem Fall, wo die so verwendeten Marken für die Wartegeld nicht ausreichen, könnte die Versicherung freiwillig fortgesetzt werden. Die hiernach bestehende Aussicht auf späteren Rentenbezug dürfte von weltlichem Einfluß sein bei der Entscheidung des Ruhegeldempfängers darüber, ob er von dem Recht auf Befreiung von der Versicherungspflicht nach § 1237 der Reichsversicherungsordnung Gebrauch machen soll. — Auskunft hierüber erteilen die Versicherungsämter und die Landesversicherungsanstalt Brandenburg, Berlin W. 62, Reithstr. 15.

Zwei Todesopfer des Berliner Verkehrs. Nachmittags kurz nach 6 Uhr wurde in der Talienkienstraße in Berlin ein etwa 10 Jahre altes Kind von einem Privatstraßenwagen überfahren. Das Kind ging mit einem Geldbeutel in der Hand, anheimelnd um etwas einzukaufen, achlos über den Straßenrand und geriet dabei unter die Räder eines Autos. Es wurde so schwer verletzt, daß es kurz nach seiner Entlieferung in das Krankenhaus starb. Die Personalien des Kindes sind noch unbekannt. Etwa gleichzeitig wurde die siebenjährige Gertraude Moraw von dem Hause ihrer Eltern in Reinickendorfer-Wald, Berliner Straße 57, von einem Privatstraßenwagen überfahren und tödlich verletzt. Das Kind starb unter den Händen des Arztes.

Tödlicher Baumsturz. Beim Schulhausneubau in Schlave in Pommern benutzte Maurer trotz eines Verbots eine für Steintransport bestimmte Winde zur Abfahrt vom Bau. Durch plötzliches Bremsen brach der Halmast. Einer der Maurer wurde erschlagen, seine beiden Arbeitsgenossen sehr schwer verletzt.

Um sie. Verzeihe die Kürze dieser Zeilen, da ich in Eile bin. Den Grund deiner Abgabe von Herzen beklagend, deine bekümmerte Marie.“ Mit geistlichen Augen ging sie ins Haus zurück. Die Kranke schlief fest, und so konnte auch sie den verschämten Nachschlaf nachholen.

Als Dora erwachte, war der Mittag vorüber. Sattig eilte sie zu Frau von Wlissingen. Die sah sehr bleich aus, aber die freundlichen Augen blickten wieder klar. „Ich habe keine geschlafen, da ich so müde geworden war.“ entschuldigend sah Dora. „Warum haben Sie mich nicht ruhen lassen?“

Frau von Wlissingen schüttelte das blonde Haupt. „Warum nicht gar, liebes Fräulein Dordchen! Sie haben die ganze Nacht gemacht, und da werde ich mich doch einige Tagestunden ohne Sie behelfen können.“ Doras junges Herz weichte sich vor schwärmerischer Liebe. Wer doch auch so gut und lieb sein könnte! Der Tag verging wie ein gewöhnlicher Alltag. Nur die Maizen tauchten leise und zeitigen an, daß die Welt Pfingsten feierte. Und Dora dachte an Werner und an den Kandidaten und Walter. Ja, die würden störrische Pfingsten feiern, die Gläublichen.

Am Nachmittage wurde Dora durch einen unerwarteten Besuch überrascht. Als sie eben zum Fenster hinausschauen wollte, trat eine junge Dame vom Hofe, lehnte es an einen Baum und eilte die Treppe hinauf.

Sie trug einen bleisamen, aber sehr herausfordernden Auszug, eine helle Bluse und ebenfalls Pumphosen. Dora trat dem Geist schnell entgegen, um zu melden, daß die Frau von Hauke nicht in der Lage wäre, Besuche zu empfangen.

Die junge Dame murmelte sie bei der Mitteilung von Kopf bis zu Fuß mit einer Dreifachheit, die Dora ämörnd fand. „Ach, Frau von Wlissingen ist ja fast immer krank, das ist nichts Besonderes“, erwiderte die Unbekannte leichthin, ohne sich weiter nach deren Befinden zu erkundigen. „Ich komme Adretnwegen, Fräulein Rindendrod, denn Sie sind doch die neue Gesellschaftlerin von Frau von Wlissingen, nicht wahr? Ich bin Elvira Solgen aus Demnitz, gehöre also jetzt

auch zu Ihren Nachbarn, getrennen Freunden und desgleichen. Und da bin ich gekommen, um Sie zu fragen, ob Sie nicht Lust haben, uns heute abend zu beenden, um sich mal bei uns den Kramel anzusehen. Sie lernen dann gleich die ganze Leute kennen. Das ist zwar nicht der herkömmliche Weg, aber das langweilige Wissenneigenen um, hoffe ich. Ich habe viel zu viel innere Unabgähigkeit, als daß ich nicht auf derartige Dummheiten stehen sollte.“

Das war ja eine sehr unerwartete Einladung, und Dora war verwundert über diese außerordentlich Zuverlässigkeit. Dennoch hatte sie das Gefühl, als wäre sie nur ein Verdammt — aber für was? Höflich dankend, sprach sie ihr Bedauern aus, Frau von Wlissingen nicht allein lassen zu können. Die junge Dame zuckte die Achseln. „Wis jetzt ist die Kranke doch ohne Sie fertig geworden, da kann sie sich heute auch allein behelfen. Wir haben eine junge Gesellschaft, die allen Verhältnissen hin ungeweiht, wissen Sie — junge Leute aus der Nachbarschaft. Da können Sie sich den Hof machen lassen, jedoch die Lust haben, denn einige von ihnen verstehen es aus dem Geiste. Sie lassen sich doch gegen den Hof machen? Liebes Kind, machen Sie mir doch keine Wippen vor, natürlich tun Sie das selbst gern, wenn Sie auch können. Und warum nicht? Kennen Sie unseren Volontär Kurt von Sagen, genannt „der grüne Hagen“?“

Dora verneinte, sie kenne noch niemand aus der Umgegend, außer dem Oberförster, doch Fräulein von Solgen sah sie miträuschlich an, als glaube sie der Versicherung nicht.

„Er ist der reine Rindendrod, der gute Volontär, überall hängt er herum. Aber Ernst macht er nicht, sondern begnügt sich damit, den jungen, hübschen Damen aus der Nachbarschaft Schmeicheleien zu sagen. Ersen Sie sich nichts in den Kopf, Fräulein Rindendrod, ich warne Sie hiermit.“

Dora hatte das Gefühl, als wäre Fräulein von Solgen nur dieser Warnung wegen hergekommen. Und dabei sah die junge Gesellschaftsleiterin sie so merkwürdig forschend an. Eifersüchtig hätte Dora beinahe gedacht, aber das wäre ja völlig grundlos gewesen.

von der Erde verschlungen. Zwei Einwohner aus Wedel bei Hamburg, Vater und Sohn, unter nahmen mit einem Bekannten eine Segelahrt auf der Elbe. Bei einem Windstich kenterte das Boot, sank sofort und die Vater und Sohn mit sich in die Tiefe. Der dritte Passagier wurde gerettet.

Tragischer Tod. In Duerfurth starb ein 60 Jahre alter Bauarbeiter mit seiner Frau einer elektrischen Bahn nach. Als er einsteigen wollte, machte ein Herzschlag seinem Leben ein Ende. Der Verstorbene war gerade auf dem Wege zum Rechtsanwalt, um sein Testament zu machen.

Folgen der Maferei. In Stadt Noda fuhr ein Motorradfahrer in eine Gruppe von Spaziergängern hinein. Mehrere Männer und Frauen erlitten erhebliche Verletzungen. Eine Frau ist insjodessen bereits gestorben.

Drei junge Leute ertranken. Beim Kahnfahren auf dem See bei Elsenz bei Bruchsal in Baden) kenterte ein Boot, das mit sechs jungen Leuten im Alter von 14 bis 19 Jahren besetzt war. Drei Bootsfahrer ertranken, die anderen drei konnten gerettet werden.

Die größte Orgel der Welt. Die größte Orgel der Welt wurde am Pfingstsonntag im Dom zu Pajau eingeweiht. Die feierliche Handlung nahm der Bischof von Pajau selbst vor. Während des Pontifikalamtes und der Pontifikalspeiser war der Dom überfüllt.

Erdbeben am Juni. In Schdingen am Inn wurde vormittags gegen 10 Uhr ein Erdbeben verübt, das von unterirdischem Rollen begleitet war und drei Minuten andauerte. Das Beben erfolgte spöartig und schien aus südöstlicher Richtung zu kommen.

Niesiger Brandstich in Antwerpen. In Antwerpen wurde eine große Sägemühle durch eine Feuersbrunst vollkommen zerstört. Diese griff auch auf die Nachbarhäuser über. Das Haus des Besitzers des Sägewerks wurde ebenfalls vernichtet. Eine staatliche Schule und vier weitere Häuser wurden durch den Brand erheblich beschädigt. Man schätzt den Schaden auf mehrere Millionen.

Die „Los Angeles“ im Gewitter. Das Luftschiff „Los Angeles“ unternahm einen erfolgreichen Luftflug von Vahsurit nach Pittsburg und zurück. Es erschien über Pittsburg gerade zum Start der nationalen Ausschreibungsballonrennen für die am 30. Juni stattfindenden Gordon-Bennett-Mennen. Die „Los Angeles“ geriet auf dem Niedrigflug in die Ausläufer eines Gewitters, das über Pittsburg niederging und das von 14 Ballonen jedes niedergebungen. Zugleich die Blitze mehrere Ballone trafen und Leinwand zerstört und mehrere andere verunndet wurden, entkam die „Los Angeles“ unversehrt, weil das Zentrum des Gewitters glücklich vermieiden konnte.

Kleine Nachrichten. Die Gemeindefrat der sämtlichen Hofanwärter beschloß, in den Streit zu treten. Von dem Streitbeizug werden 12 000 Arbeiter in 29 Familien käfen betroffen. Wie aus Newcaste gemeldet wird, ist an der englischen Nordküste ein Fischdampfer untergegangen. Der Mann der Besatzung ist ertrunken. Aufschuß der Feiler des mohammedanischen Stadtsfestes brachen in einem Dorfe 30 Meilen von Delhi in der Nähe aus. Die Polizei gab Feuer, wobei zwei Hindus getötet und drei verwundet wurden.

Kirchliche Nachrichten. Sonntag, den 3. Juni 1928. (Trinitatisfest.) Rheinsberg 10 Uhr Gottesdienst, Herr Pastor Boehm. Predigtart: 1. Kor. 12, 4-6. Abend 7, 11 Uhr Kinder Gottesdienst. Predigtart: 1/2 Uhr Gottesdienst. Kollekte: für die Arbeit des Jugendgottesdienstes. Montag, 8 Uhr Evangelischer Bund in der Kirche. Vortrag: Herr Pastor Boehm. Mittwoch, 8 Uhr Jungmännerbund im Altersheim. Freitag, 1/8 Uhr Posaunenchor. 1/2 Uhr Jungmännerverein im Pfarrsaal.

Evangelische Gemeinde. Jeden Sonntag und Freitag 10 Uhr Gottesdienst. Mittwoch abends 8 Uhr Bibelstunde. Kapellen-Gemeinde, Seestr. 6. Sonntags vormittags 10 Uhr: Sonntagschule, nachmittags 4 Uhr: Evangelisation. — Mittwochs abends 8 Uhr: Bibelstunde.

Die junge Dame murmelte sie bei der Mitteilung von Kopf bis zu Fuß mit einer Dreifachheit, die Dora ämörnd fand. „Ach, Frau von Wlissingen ist ja fast immer krank, das ist nichts Besonderes“, erwiderte die Unbekannte leichthin, ohne sich weiter nach deren Befinden zu erkundigen. „Ich komme Adretnwegen, Fräulein Rindendrod, denn Sie sind doch die neue Gesellschaftlerin von Frau von Wlissingen, nicht wahr? Ich bin Elvira Solgen aus Demnitz, gehöre also jetzt

auch zu Ihren Nachbarn, getrennen Freunden und desgleichen. Und da bin ich gekommen, um Sie zu fragen, ob Sie nicht Lust haben, uns heute abend zu beenden, um sich mal bei uns den Kramel anzusehen. Sie lernen dann gleich die ganze Leute kennen. Das ist zwar nicht der herkömmliche Weg, aber das langweilige Wissenneigenen um, hoffe ich. Ich habe viel zu viel innere Unabgähigkeit, als daß ich nicht auf derartige Dummheiten stehen sollte.“

Das war ja eine sehr unerwartete Einladung, und Dora war verwundert über diese außerordentlich Zuverlässigkeit. Dennoch hatte sie das Gefühl, als wäre sie nur ein Verdammt — aber für was? Höflich dankend, sprach sie ihr Bedauern aus, Frau von Wlissingen nicht allein lassen zu können. Die junge Dame zuckte die Achseln. „Wis jetzt ist die Kranke doch ohne Sie fertig geworden, da kann sie sich heute auch allein behelfen. Wir haben eine junge Gesellschaft, die allen Verhältnissen hin ungeweiht, wissen Sie — junge Leute aus der Nachbarschaft. Da können Sie sich den Hof machen lassen, jedoch die Lust haben, denn einige von ihnen verstehen es aus dem Geiste. Sie lassen sich doch gegen den Hof machen? Liebes Kind, machen Sie mir doch keine Wippen vor, natürlich tun Sie das selbst gern, wenn Sie auch können. Und warum nicht? Kennen Sie unseren Volontär Kurt von Sagen, genannt „der grüne Hagen“?“

Dora verneinte, sie kenne noch niemand aus der Umgegend, außer dem Oberförster, doch Fräulein von Solgen sah sie miträuschlich an, als glaube sie der Versicherung nicht.

„Er ist der reine Rindendrod, der gute Volontär, überall hängt er herum. Aber Ernst macht er nicht, sondern begnügt sich damit, den jungen, hübschen Damen aus der Nachbarschaft Schmeicheleien zu sagen. Ersen Sie sich nichts in den Kopf, Fräulein Rindendrod, ich warne Sie hiermit.“

Dora hatte das Gefühl, als wäre Fräulein von Solgen nur dieser Warnung wegen hergekommen. Und dabei sah die junge Gesellschaftsleiterin sie so merkwürdig forschend an. Eifersüchtig hätte Dora beinahe gedacht, aber das wäre ja völlig grundlos gewesen.

Fortsetzung folgt.

